

Was machen Nachhilfelehrer anders?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 10. August 2018 17:28

Hallo alle,

heute las ich in einem Artikel (mal wieder), dass immer mehr Schüler Nachhilfeunterricht nehmen.

Z.B. hier: <https://www.news4teachers.de/2018/08/immer-...tz-guter-noten/>

Böse Zungen könnten ja sagen, was die Eltern bei den Kindergartenkosten immer öfter sparen (jüngst in Berlin ganz kostenfrei), geben sie künftig bei der Nachhilfe aus. Aber egal, ich frage mich vor allem, was machen denn Nachhilfelehrer, die meistens gar keine ausgebildeten Lehrer sind, besser oder anders als "wir Profis" mit einer bis zu 7-jährigen Ausbildung in den Schulen? Arbeiten die Nachhilfelehrer eigentlich auch mit den vielgepriesenen offenen Methoden (Wochenplanarbeit, offener Unterricht ...) oder arbeiten sie - mein Eindruck - mit den eher altbewährten Methoden (L. erklärt und macht vor - S. hört und sieht aufmerksam zu und macht nach, bis er es kann)?

Warum sind die erfolgreicher und bringen den Kindern bei, was wir nicht schaffen, ihnen beizubringen? Oder sind sie gar nicht erfolgreich(er) und die Eltern schmeißen das Geld eigentlich zum Fenster hinaus?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 10. August 2018 17:30

Gibt es eigentlich irgendwelche Studien oder sonstige Erhebungen, Erfahrungsberichte, wie erfolgreich Nachhilfeinstitute arbeiten?

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 10. August 2018 17:30

Oft sitzen sie in gewisser Weise auch einfach dabei und zwingen die Schüler zum Lernen, wofür sie sonst einfach zu faul wären.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 10. August 2018 17:31

Zitat von state_of_Trance

Oft sitzen sie in gewisser Weise auch einfach dabei und zwingen die Schüler zum Lernen, wofür sie sonst einfach zu faul wären.

Das wird der Knackpunkt sein.

Und da es eine fremde Person ist, ist das was anderes als die Eltern, denen gegenüber man bockig sein kann.

Beitrag von „Friesin“ vom 10. August 2018 17:45

das oben Erwähnte plus der Personalschlüssel 😂

eine aussagekräftige Studie zum Thema "Ergiebigkeit von NH" würde mich auch mal interessieren, besonders bei Gruppennachhilfe

Beitrag von „xwaldemarx“ vom 10. August 2018 17:45

Ich habe 3 Jahre lang Nachhilfe gegeben. Das sah immer folgendermaßen aus: SchülerIn sitzt neben mir und macht Hausaufgaben, da es diese zuhause nicht geschafft hat. Was er/sie nicht verstanden hat habe ich ihr/ihm erklärt. Gab es keine Hausaufgaben, haben wir Aufgaben geübt. Das sind alles Dinge, die man eigentlich alleine machen kann, bzw könnten das die Eltern locker selbst stämmen - mit Hilfe von Aufgabenheften + Lösungen.

Beitrag von „FrauZipp“ vom 10. August 2018 17:50

Zitat von xwaldemarx

Ich habe 3 Jahre lang Nachhilfe gegeben. Das sah immer folgendermaßen aus: SchülerIn sitzt neben mir und macht Hausaufgaben, da es diese zuhause nicht geschafft hat. Was er/sie nicht verstanden hat habe ich ihr/ihm erklärt. Gab es keine Hausaufgaben, haben wir Aufgaben geübt. Das sind alles Dinge, die man eigentlich alleine machen kann, bzw könnten das die Eltern locker selbst stämmen - mit Hilfe von Aufgabenheften + Lösungen.

genauso lief es in meinen gegebenen Nachhilfestunden auch....wobei ich glaube die Eltern wären da an die Grenzen gekommen (vor allem. Zusätzlich habe ich noch Lernstrategien vermittelt (keine Ahnung, ob das in der Schule nie Thema oder der Junge da einfach nicht aufgepasst hat). Aber die Arbeit mit Karteikarten usw. oder dass man über etwas auch eine Zusammenfassung schreiben kann, war neu für ihn. Immerhin er hat sich dann eine Stunde bewusst Zeit fürs Lernen genommen.

Beitrag von „panthasan“ vom 10. August 2018 18:08

Der Personalschlüssel wird der entscheidende Faktor sein.

Auch wenn ich z.T. sehr heterogene Gruppen hatte (unterschiedliche Jahrgänge) hatte ich für jeden Schüler effektiv mehr Zeit als im Unterricht mit 27 Schülern

Beitrag von „Djino“ vom 10. August 2018 18:42

Ich habe auch mal in so einem Nachhilfeinstitut gearbeitet. Da war's dann nicht ein Verhältnis von 1:1. Da aber jeder Schüler ein anderes Fach machte, aus einer anderen Klasse oder Schulform kam, war für die SuS abschreiben nicht möglich. (Warum sollte auch Mathe Klasse 8 Gymnasium bei Mathe Klasse 3 oder bei Englisch Klasse 6 Hauptschule abgucken.) War halt wie oben schon erwähnt ein beaufsichtigtes Hausaufgaben machen & die Möglichkeit, nebenbei mal Verständnisfragen klären zu können.

Arbeitstechniken haben die SuS auch lernen müssen (wenn man als "Lehrkraft" eingesetzt wird für eine Fremdsprache Sek II, die man selbst nie gelernt hat, vermittelt man ganz schnell die Bedeutung von Lösungsschlüsseln & wie man mit diesen seine Arbeit selbstständig gestalten kann).

Beitrag von „Pottpauker“ vom 10. August 2018 18:45

Ich habe auch zu Beginn meines Studiums insgesamt 2,5 Jahre Nachhilfe in Englisch gegeben bei einem größeren Institut.

Normalerweise hatte ich jeweils Gruppen à 3-5 Schülern zu insgesamt 90 Minuten. Ich habe mich - auch dank der wirklich mickrigen Bezahlung - irgendwann dazu entschlossen, folgendes Modell zu konzipieren: eine gewissermaßen erweiterte Hausaufgabenbetreuung und Vorbereitung auf Klassenarbeiten.

Ich habe die Schüler jeweils angeleitet, ihre Hausarbeiten zu machen. Relativ schnell wird da deutlich, worin die Schüler Defizite haben - auch beim Blick in vorherige Klassenarbeiten, die die Schüler dann mitgebracht haben. Somit erhält man einen Überblick über defizitäre Bereiche und kann ganz gezielt fördern. Auch die weitere Übungszeit vor den Klassenarbeiten gab den Schülern zusätzliche Sicherheit.

Insgesamt kann ich also, um deine Frage zu beantworten, die folgenden drei Kriterien nennen: gezielte individuelle Förderung in Kleingruppen, ein sicherer Raum, der Fehler toleriert (das ist ja im Klassenverbund leider nicht immer so und häufig gibt es Rollen wie den "Matheversager") sowie reichlich Übung.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 10. August 2018 19:16

Das ist ja ganz interessant bisher. Es schält sich zweierlei heraus:

- (1) 1 Lehrer für wenige Schüler, sodass er es schafft, auf einzelne mehr einzugehen
- (2) die altbewährten Methoden (erklären und vormachen, dann nachmachen und wiederholend üben)

Oder gab / gibt es irgendwo in den Nachhilfeinstituten das entdeckende, erforschende Lernen; die Gruppenarbeit, die Wochenplanarbeit, Stationsarbeit u. dgl. mehr ?

(Es fehlen natürlich die Erfolgsquoten. Hat jemand durch die Nachhilfe wirklich mehr gelernt oder nur in der folgenden Klassenarbeit besser abgeschnitten?)

Beitrag von „Brick in the wall“ vom 10. August 2018 19:45

Bei älteren SuS kommt nach meiner Beobachtung noch ein weiterer Faktor dazu: Nachhilfe kostet ganz direkt Geld, darf also nicht sinnlos sein.

Hin und wieder erzählen mir Schüler ganz selbstverständlich, für die Hausaufgaben keine Zeit gehabt zu haben, weil sie ja noch Gitarren-/Reit-/Klavier- oder sonstigen Unterricht hätten. Ich mache mein Unverständnis deutlich, Privatvergnügen usw. Die Antwort ist dann, dass man diesen Unterricht ja schließlich bezahlen müsse. Daher meine Einschätzung.
Wäre mal interessant zu wissen, ob SuS an kostenpflichtigen Schulen weniger Nachhilfe nehmen. Und wenn das so ist, ob das auch daran liegen könnte, dass die gebührenpflichtigen Schulen ihre Kundschaft nicht durch schlechte Noten vergraulen wollen.

Beitrag von „Ruhe“ vom 10. August 2018 19:50

Zitat von sofawolf

Hat jemand durch die Nachhilfe wirklich mehr gelernt oder nur in der folgenden Klassenarbeit besser abgeschnitten?

Nur so am Rande: Ein Nachhilfeinstitut in der Stadt meiner vorherigen Schule hat sich immer die zurückgegebenen Klassenarbeiten kopiert (machen sicher einige). Dann auch den Lehrernamen notiert.

Ein Kollege dort hat jedes Jahr immer die gleichen Arbeiten schreiben lassen. Da schnitten die Schüler schon recht ordentlich ab. Das flog irgendwann auf.

Ansonsten rein persönlich auf meinen Unterricht bezogen: Ich habe persönlich keine Statistik geführt, ob die Schüler durch Nachhilfe wirklich viel besser wurden. Manche ja, manche nein.

Einige Schüler, die ich in Mathe unterrichte haben Nachhilfe. In er Vergangenheit habe ich dann immer dem Nachhilfelehrer ein Gespräch angeboten, um dem bestreitenden Kind bestmöglichst zu helfen. Zustande gekommen ist das sehr sehr selten. War nicht erwünscht. Von den Eltern her, vom Schüler her, . Auch wenn ich mit Erlaubnis der Eltern Kontakt zum Nachhilfelehrer aufgenommen habe, war das selten erwünscht oder es wurde etwas ordentliches besprochen. Warum will das keiner?

Mittlerweile mache das nur noch auf konkrete Nachfrage.

Beitrag von „goeba“ vom 10. August 2018 19:54

Ich habe als Schüler viel Nachhilfe gegeben (als Student auch noch, aber eher Unistoff).

Wie oben schon angedeutet hilft schon die reine Gegenwart einer externen Person, damit man auf den Stoff fokussiert bleibt. Diesen Effekt habe ich aber auch im Unterricht. In Arbeitsphasen gehe ich häufig rum. Wenn ein Schüler Probleme hat, reicht es oft schon, dass ich genauer nachfrage, wo die Probleme liegen. Oder ein Schüler braucht nur die Bestätigung, dass das, was er tut, richtig ist, weil er sich sonst nicht traut, weiterzuarbeiten.

Gerade im Fach Mathematik gibt es zwar viele Methoden, mit denen man sich selbst überprüfen kann (ich lege da auch großen Wert drauf), aber das scheint eine Sache zu sein, die Schülern schwerfällt.

Was die Eigenständigkeit des Schülers betrifft, so habe ich bei der Nachhilfe immer versucht, den Schüler durch geschicktes Nachfragen zu einer (mehr oder weniger) eigenen Lösung zu bringen. Die Leistung des Nachhilfelehrers war dann, das Problem herunterzubrechen. Damit ist die Schülerlösung dann zwar nicht mehr eigenständig, aber es ist doch mehr Eigenleistung dabei, als wenn der Lehrer alles vormacht und der Schüler dann in reiner Nachahmung Aufgaben des gleichen Typs nachmacht.

Ich halte diese Art des Lehrer-Schüler-Gesprächs auch nach wie vor für eine sehr gute Sache, die aber um so schlechter funktioniert, je größer die Gruppe ist. Denn jeder Lernende bräuchte eigentlich eine eigene, individuelle "Befragung".

Wenn ich meinen Kindern helfe, dann reicht es oft ja schon, sie vom Holzweg herunterzuführen. Natürlich könnte man seinen Irrweg auch selbst bemerken - aber nach Nachmittagsunterricht, mit Hobby, ist es halt sehr ärgerlich, wenn man statt 20 min 2 h für die Hausaufgaben braucht.

Ein guter Betreuungsschlüssel für die schulische Hausaufgabenbetreuung wäre m.E. ein Lehrer für maximal 5 Schüler.

Beitrag von „Brick in the wall“ vom 10. August 2018 19:55

Die Erfahrung (Kontakt zur Nachhilfe) habe ich auch so gemacht.

Bei mir ist es in Mathe auch schon mehrmals vorgekommen, dass die Nachhilfe irgendwelche ganz anderen Lösungsverfahren mit den Schülern eingeübt hat. Daraufhin habe ich den Kontakt dann gesucht. Eine halbwegs seriöse Nachhilfe sollte sich auf das einstellen können, was im Unterricht läuft. Inhaltlich und methodisch. Worum es da genau ging, habe ich leider vergessen.

Beitrag von „Pottpauker“ vom 10. August 2018 20:12

Zitat von sofawolf

Das ist ja ganz interessant bisher. Es schält sich zweierlei heraus:

- (1) 1 Lehrer für wenige Schüler, sodass er es schafft, auf einzelne mehr einzugehen
- (2) die altbewährten Methoden (erklären und vormachen, dann nachmachen und wiederholend üben)

Oder gab / gibt es irgendwo in den Nachhilfeinstituten das entdeckende, erforschende Lernen; die Gruppenarbeit, die Wochenplanarbeit, Stationsarbeit u. dgl. mehr ?

(Es fehlen natürlich die Erfolgsquoten. Hat jemand durch die Nachhilfe wirklich mehr gelernt oder nur in der folgenden Klassenarbeit besser abgeschnitten?)

Ja, genauso ist es. Zumeist reicht a) der "Zwang" zur Übung, da zuhause zu viel Ablenkung (Videokonsolen etc.) herrscht sowie b) die zusätzliche Übung.

In besagtem Nachhilfeinstitut gab es keine derartigen Methoden. Die Gruppe war, insbesondere für die letztgenannten Arrangements, viel zu heterogen: teilweise hatte ich einen Fünftklässler, eine LK-Schülerin kurz vor dem Abi und einen Neuntklässler.

Zu den Erfolgsquoten: es wurden quasi in Karteien die Lernfortschritte der Schüler dokumentiert, also: Zeugnisnoten, Klassenarbeitsnoten, mündliche Noten.. das volle Programm. Meist war es möglich - zumindest meine Schüler - um ein bis zwei Noten zu heben.

Ich habe aber selber in Mathematik Nachhilfe genommen und die Erfahrung gemacht, dass auch so ziemlich alles mit der Lehrperson steht und fällt. Einmal hatte ich einen jungen Mathestudenten, der wirklich gar nicht erklären konnte und später einen alten Mathelehrer, der wirklich ausgezeichnet erklären konnte und somit Begeisterung für Mathe wecken konnte. Im Endeffekt war Mathe meine beste Abiklausur.

Nebenbei noch am Rande: leider ist die Bezahlung absolut unterirdisch. Während das Institut knapp 130€ / Monat von den Eltern verlangt, kommen davon für 90 Minuten nur 15€ bei der Lehrkraft an (und wohlgemerkt: man hat jeweils 3-5 Schüler zu betreuen!). Das war letztlich auch der Grund, warum ich irgendwann meinen Hut genommen habe.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 10. August 2018 20:12

Zitat von Brick in the wall

Die Erfahrung (Kontakt zur Nachhilfe) habe ich auch so gemacht.

Bei mir ist es in Mathe auch schon mehrmals vorgekommen, dass die NACHHILFE irgendwelche ganz anderen Lösungsverfahren mit den Schülern eingeübt hat. Daraufhin habe ich den Kontakt dann gesucht. Eine halbwegs seriöse NACHHILFE sollte sich auf das einstellen können, was im Unterricht läuft. Inhaltlich und methodisch. Worum es da genau ging, habe ich leider vergessen.

Nachhilfelehrer lieben es, wenn man Ableitungen macht, sofort die Ableitungsregeln zu erklären. Das ist sehr ärgerlich, wenn man dabei ist den Begriff nachhaltig aufzubauen, statt nur einzurichtern aus x^2 wird $2x$.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 10. August 2018 20:33

Ich habe während Schul- und Unizeit auch Nachhilfe gegeben... folgende Erkenntnisse aus dieser Zeit:

- der Personalschlüssel ist ein ganz wichtiger Punkt. Teilweise war es Einzelunterricht, ab und an Kleinstgruppen (so um die 4 SuS) - da ist eine ganz andere Aufmerksamkeit da, die manche Schüler eben brauchen, die unser Schulsystem aber nicht bieten kann.
- darauf aufbauend - Eltern haben oftmals überhaupt keine Zeit für ihre Kinder (Stichwort Doppelverdienerhaushalte) - als ein extremes Beispiel hatte ich einmal eine Schülerin gegen Ende der Grundschule, wo sogar schon erwogen wurde, sie wiederholen zu lassen... das Mädchen hatte aber ganz bewusst gebockt, weil sich zuhause kein Mensch um ihre Noten kümmerte. Also - wenn gute Noten keine Aufmerksamkeit bringen - dann vielleicht schlechte? Ich habe in der ersten Nachhilfestunde gemerkt was sie alles konnte, und sie hat dann auch recht schnell berichtet wie was bei ihr zuhause lief (angeblich ADS - ja sicher, Ihr Mächtigerneltern...).
- Motivation - die funktioniert gerade bei etwas älteren auch über die Finanzen. So habe ich seinerzeit einem Vater erklärt, er möge meinen Lohn doch vom Taschengeld seines Sohnes einbehalten (der nämlich keineswegs dumm, aber stinkfaul war)... der war plötzlich sehr um seine Noten bemüht...
- alternative Ansätze können helfen. Leider gibt es eine ganze Reihe Kollegen, die fachlich zwar viel können, aber es nicht zu vermitteln wissen. Sei es "Uni-Chinesisch" in kleineren Klassen, oder einfach zu abstrakte Erklärung, oder was auch immer... manche SuS brauchen einfach nur ein Aha-Erlebnis, um bestimmte Prinzipien zu kapieren, und wenn das einmal sitzt, klappt das auch. Wenn der Lehrer diesen "Schalter" in seinner (viel zu kurzen) Unterrichtszeit nicht

findet... eben.

Insofern - eine gezielte Nachhilfe kann in o.g. Fällen Sinn machen. Wo sie definitiv *keinen* Sinn macht ist bei Kindern, die schon an ihrem Limit sind und deren ehrgeizige Eltern einfach uneinsichtig sind ("Du Musst Abi machen..."). Es gibt eben SuS, die das nicht können. Und die müssen das auch nicht können. Da wäre jede Nachhilfe Quälerei, und das muss solchen Eltern auch in aller Deutlichkeit gesagt werden ("Ihr Sohn/Ihre Tochter soll einfach eine ordentliche mittlere Reife machen und dann einen Ausbildungsberuf lernen, Feierabend, dann sind alle glücklich".)

Beitrag von „Krabappel“ vom 10. August 2018 21:43

Ich hatte mal eine Kleingruppe in teurem Institut und fands völlig sinnfrei. Die Schüler (Kl.3-6) sollten Hausaufgaben machen und konnten aber nicht, weil ihnen allerlei Grundlagen fehlten. Außerdem waren sie verhaltensauffällig, warfen nach 2 min. alles buchstäblich hin "ich kann das nihicht!" oder machten Käse. Um also einem in Ruhe was zu erklären musste man die anderen mit was beschäftigen, was sie schon können. Durfte man aber nicht, sie sollten ja Hausaufgaben machen...

Sinn macht das m.E. bei Älteren, die den Stoff nicht verstanden haben und sich den noch mal erklären lassen WOLLEN. Ob Lehrer oder nicht: manche können gut erklären, manche nicht. Üben müssen die Kids dann trotzdem allein.

Und zur Frage offener Lernmethoden: bis auf Anschauungsmaterialien, die man in Mathe einfach braucht, wäre das hier fehl am Platze. Sie sollen ja in kurzer Zeit einen bestimmten Stoff aufholen. Im "freien" Unterricht lernen die Schüler sich zu strukturieren, interessengeleitet und ihrem Tempo Themen zu bearbeiten, Sachverhalte dann zu begreifen, wenn sie reif dafür sind, unabhängig vom Lebensalter. Nachhilfeinstitute sind praktisch die Folge von gescheitertem Frontalunterricht und sind per definitionem inkompatibel mit freiem Lernen.

So als ob du fragen würdest: kann man Kindern gesunde Ernährung in Kursen nahebringen, in dem man sie einmal pro Woche mit Gurke füttert? Sie sind doch dann offensichtlich satt, wenn sie aus dem Kurs kommen. Die Kinder essen schulisch gesehen in ihrer gesamten Entwicklungszeit bei Mc Donalds. Auch wenn mancher Lehrer mal Obstsalat mit ihnen macht.

Beitrag von „Conni“ vom 10. August 2018 21:46

Ergänzen möchte ich noch für die Grundschule:

- Unterstützung dort, wo die Kinder es alleine nicht könnten, die Eltern zwar wollen und Interesse am Erfolg ihrer Kinder haben, aber nicht helfen können (bei uns gibt es Nachhilfe für ärmere Familien kostenfrei bei einer grundlegenden Vorarbeit / Antragstellung durch die Eltern),
 - Gruppe, in der jeder Probleme hat,
 - wenn es gut läuft, eine ruhigere Umgebung als in der Klasse,
 - Der Stress, der durch z.B. Pausenstreits, zerbrechende Freundschaften entsteht, die in einem den ganzen Tag über zusammen unterrichteten Klassenverband entstehen, bleiben im Wesentlichen draußen. Das Risiko, dass sich ähnliche Probleme in der Nachhilfegruppe ähnlich stark ausbilden, ist eher gering, da nur zeitweise und kurze Zusammenkünfte in formeller Situation. Letzteres wurde mir erst klar, als eine Schülerin sich im schulischen Förderunterricht anfing, darüber auszuweinen, dass sie im Nachhilfeunterricht nicht mehr lernen könne, weil sie da "gemobbt" würde. (Sie hatte unbedingt in der gleichen Gruppe wie ihre beste Freundin Unterricht haben wollen und die beiden Temperamentsbomben hatten sich ein paar Tage vorher zerstritten und mussten es nun in der gleichen Nachhilfegruppe aushalten, wo sie sich ähnlich heftig anzickten wie in der Schule.)
-

Beitrag von „Frapp“ vom 11. August 2018 11:28

Zitat von Krabappel

Nachhilfeinstitute sind praktisch die Folge von gescheitertem Frontalunterricht und sind per definitionem inkompatibel mit freiem Lernen.

Man kann auch das genaue Gegenteil behaupten: Nachhilfeinstitute sind die Folge von gescheitertem Selbstlernunterricht, in dem die SuS mit (teileweise für sie ungeeignetem) Material recht viel alleine gelassen wurden und kaum eine fachliche Interaktion stattfindet. Das betrifft vor allem schwache SuS.

Aus der Erfahrung mit meiner derzeitigen Mini-Klasse (5 Schüler), die mit so einer Nachhilfegruppe vergleichbar ist, kann ich sagen:

- Ich sehe bei meinen fünf Schülern sofort, wenn es bei einem hakt. Schon allein ein schiefer Blick auf das Blatt und das mehrmalige Hin- und Herhuschen von Buch, Tafel etc. zu Heft, AB etc. verrät mir, dass da wohl ein Problem vorliegt.

- Auch in Erklärphasen merke ich sofort, wenn jemand inhaltlich ausgestiegen ist bzw. das wird dadurch häufig unterbunden. Das kann man sofort aufgreifen oder bei dieser Gruppengröße in der Arbeitsphase noch einmal ein, zwei oder drei Schülern gleichzeitig erneut erklären.
- Es können bei so einer kleinen Gruppe einfacher verschiedene Lösungswege zugelassen werden, weil es nur mit einem oder zwei Schülern diskutiert wird. Unterricht in üblicher Klassengröße ist hauptsächlich plenumsgerichtet und es ist meist ein Lösungsweg vorgegeben, der nicht unbedingt auf alle passt. Viele SuS sind froh, wenn sie den vorgegebenen Lösungsweg verstehen, und generell oder verwirrt, einen weiteren Lösungsweg zu durchdenken, auch wenn er vielleicht der bessere für sie wäre.
- Es herrscht Ruhe im Raum.
- Kleinere Gruppe bedeutet meistens auch eine engere Beziehung zwischen Lehrer und Lerner. Einige lernen in einer für sie so angenehmeren Lernatmosphäre besser.

Im Großen und Ganzen hängt es meiner Ansicht nach am Personalschlüssel.

Beitrag von „Krabappel“ vom 11. August 2018 13:08

Zitat von Frapper

Aus der Erfahrung mit meiner derzeitigen Mini-Klasse (5 Schüler), die mit so einer Nachhilfegruppe vergleichbar ist,

...ist sie nicht. Du siehst deine Schüler jeden Tag mehrere Stunden. Dass Beziehungsaufbau bei Schülerhilfe und Co. besonders schnell vorstatten geht, kann ich mir kaum vorstellen. Die Heterogenität ist dort zudem viel größer. Verschiedene Fächer, Jahrgangsstufen, Schulen... zudem der Elterndruck, die für ihr Geld schnell Erfolge sehen wollen- kannst du nicht vergleichen mit Förderschule.

Wie gesagt, bei den Großen ist das anders. Wer allerdings schon in der Grundschule Nachhilfe braucht, da kann man sich vorstellen, in welche Richtung das geht.

Beitrag von „xwaldemarx“ vom 11. August 2018 14:20

Zitat von Krabappel

...ist sie nicht. Du siehst deine Schüler jeden Tag mehrere Stunden. Dass Beziehungsaufbau bei Schülerhilfe und Co. besonders schnell vonstatten geht, kann ich mir kaum vorstellen. Die Heterogenität ist dort zudem viel größer. Verschiedene Fächer, Jahrgangsstufen, Schulen... zudem der Elterndruck, die für ihr Geld schnell Erfolge sehen wollen- kannst du nicht vergleichen mit Förderschule.

Wie gesagt, bei den Großen ist das anders. Wer allerdings schon in der Grundschule Nachhilfe braucht, da kann man sich vorstellen, in welche Richtung das geht.

Ich habe auch schon häufig GrundschülerInnen Nachhilfe gegeben. Die meisten von ihnen hatten super Noten. Die „Eltern“ wollten nur, dass sie auch wirklich den Übertritt schaffen. 

Beitrag von „MrsPace“ vom 11. August 2018 14:59

Ich habe früher selbst privat Nachhilfe gegeben, halte heute aber gar nichts mehr davon. Der Nachhilfe-Lehrer betet vor, der Nachhilfe-Schüler macht nach. In der Klausur ist dann keiner mehr da, der vorbetet, also geht sie genauso den Bach hinunter wie sonst auch.

Gute professionelle Angebote, die die SuS in Kleingruppen gezielt individuell fördern... Da könnte ich mir eher vorstellen, dass es funktioniert.

Generell sehe ich Nachhilfe aber eher kritisch. Zum Auffüllen von Lücken, klar. Aber wer in mehreren Fächern Nachhilfe braucht um den Stoff des laufenden Unterrichts zu verstehen, sollte sich doch fragen, ob er an dieser Schulart richtig ist. Nicht selten höre ich auch, „Wir machen das eh nachher nochmal in der Nachhilfe.“ und im Unterricht wird sich zurückgelehnt.

Es ist wie so oft im Leben: Legt man sich einen ausgeklügelten Plan B zurecht, heißt das oft, dass man wohl eher nicht vor hat, sich für Plan A ausreichend Mühe zu geben.

Ich rate meinen Schülern und ihren Eltern eher von Nachhilfe ab, da ich mir sicher bin, dass mein Unterricht derart gestaltet ist, dass ein „normaler“ Schüler mit angemessenem aber nicht übertriebenen Engagement ohne Nachhilfe auf einen grünen Zweig kommen müsste. Das gilt für meine beiden Fächer.

Beitrag von „hanuta“ vom 11. August 2018 15:42

Nachhilfe bekommen doch die Schüler, deren Eltern schulischer Erfolg wichtig ist. Dass diese Schüler bessere Leistungen zeigen als die Schüler, wo den Eltern die Leistung egal ist oder die Schule schuld ist, muss ja nicht wirklich direkt an der Nachhilfe liegen.

Beitrag von „Frapp“ vom 11. August 2018 16:48

Zitat von Krabappel

...ist sie nicht. Du siehst deine Schüler jeden Tag mehrere Stunden. Dass Beziehungsaufbau bei Schülerhilfe und Co. besonders schnell vonstatten geht, kann ich mir kaum vorstellen. Die Heterogenität ist dort zudem viel größer. Verschiedene Fächer, Jahrgangsstufen, Schulen... zudem der Elterndruck, die für ihr Geld schnell Erfolge sehen wollen- kannst du nicht vergleichen mit Förderschule.
Wie gesagt, bei den Großen ist das anders. Wer allerdings schon in der Grundschule Nachhilfe braucht, da kann man sich vorstellen, in welche Richtung das geht.

In manchen Klassen bin ich auch nur einmal in der Woche für eine Stunde mit Hörgeschädigtenkunde drin. Das klappt schon mit dem Beziehungsaufbau, sonst hätte ich da verloren. Bei uns herrscht eben überwiegend ein Fachlehrerprinzip ab Klasse 5.
Das mit der Heterogenität würde ich so auch nicht unterschreiben. Meine erste Klasse war eine Klasse mit dem Förderschwerpunkt Lernen - sieben Schüler mit fünf verschiedenen Themen in Mathe, weil sie so weit auseinander waren. Früher hatten wir noch solche Förder-AGs, die so einer Nachhilfe sehr nahe kamen. Das waren sechs Schüler aus drei Klassen mit vier Mathethemen, die ich auch sonst nicht im Unterricht hatte. Ich würde für die genau die gleichen Punkte wie oben geltend machen.

Bei dem Finanziellen hast du einen Punkt.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 11. August 2018 19:47

Zitat von Krabappel

...
Nachhilfeinstitute sind praktisch die Folge von gescheitertem Frontalunterricht und sind

per definitionem inkompatibel mit freiem Lernen.

...

(Diese Aussage hatte ich ganz übersehen. Deshalb musste ich mein Gefallen wieder zurücknehmen, sonst wunderst du dich über meinen Text jetzt.)

Ist es nicht so, dass Nachhilfeunterricht im Kern meistens als Frontalunterricht stattfindet. Frontalunterricht bedeutet ja nicht in erster Linie, dass der Lehrer vorne an der Tafel steht und was erklärt. Er kann doch wie im Nachhilfeunterricht auch neben seinem Schüler sitzen bzw. in einer kleinen Runde, was erklären, vormachen, zeigen und dann wird's geübt und ggf. wieder neu erklärt und neu geübt - bis es sitzt.

Das ist doch auch Frontalunterricht ?!?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 11. August 2018 19:48

Ich staune, wie viele von euch Nachhilfe gegeben haben. Es scheint für angehende Lehrer ja geradezu üblich gewesen zu sein.

Danke für die vielen Erfahrungsberichte.

Beitrag von „Frapp“ vom 11. August 2018 19:51

Jo, das ist Frontalunterricht. Auch sehr beliebte und gepriesene YouTube-Kanäle (z.B. simple Club, musstewissen), die Schulstoff erklären, sind technisch gesehen Frontalunterricht, nur ohne direkte Nachfragemöglichkeit.

Beitrag von „MrsPace“ vom 11. August 2018 20:07

Zitat von Frapp

Jo, das ist Frontalunterricht. Auch sehr beliebte und gepriesene YouTube-Kanäle (z.B. simple Club, musstewissen), die Schulstoff erklären, sind technisch gesehen Frontalunterricht, nur ohne direkte Nachfragemöglichkeit.

Wobei man Frontalunterricht halt weder anhalten noch mehrfach anschauen kann. Daher haben solche Lern- und Erklärvideos schon einen Mehrwert. Und wenn sie gut gemacht sind, sind auch keine Nachfragen nötig. Deswegen mache ich meine Videos alle selbst.

Beitrag von „Krabappel“ vom 11. August 2018 22:50

Zitat von Frapper

...Ich würde für die genau die gleichen Punkte wie oben geltend machen.

worüber diskutierst du eigentlich gerade? Dass du denselben Job machst, wie die Aushilfe im Nachhilfeinstitut? Ich hoffe nicht.

Beitrag von „Krabappel“ vom 11. August 2018 22:51

Zitat von sofawolf

...

Ist es nicht so, dass Nachhilfeunterricht im Kern meistens als Frontalunterricht stattfindet. ...

ja, sag ich doch. Alles andere macht auch keinen Sinn.

Beitrag von „Frapper“ vom 11. August 2018 23:22

Zitat von MrsPace

Wobei man Frontalunterricht halt weder anhalten noch mehrfach anschauen kann. Daher haben solche Lern- und Erklärvideos schon einen Mehrwert. Und wenn sie gut gemacht sind, sind auch keine Nachfragen nötig. Deswegen mache ich meine Videos alle selbst.

Das ist wohl wahr. Gelegentlich (z.B. gestern) setze ich solche Videos auch mal im Unterricht ein. Manchmal gibt es sogar Untertitel oder die von YouTube automatisch erzeugten Untertitel sind brauchbar, weil die Sprecher recht langsam und deutlich sprechen. Das, was es an Videos gibt, richtet sich nach meinem Gefühl eher nach Gym-Niveau oder besserem R-Niveau. Für schwächere Schüler ist das Angebot geringer. Das Sprachniveau ist für manche meiner schwerhörigen Schüler zu hoch.

Wie viel Zeit verwendest du auf solche Videos? Ist ja nicht gerade wenig Arbeit, so etwas zu erstellen.

Beitrag von „Frapper“ vom 11. August 2018 23:31

Zitat von Krabappel

worüber diskutierst du eigentlich gerade? Dass du denselben Job machst, wie die Aushilfe im Nachhilfeinstitut? Ich hoffe nicht.

Du hast meine Punkte bestritten, weil du meine Situation nicht mit der Nachhilfe für vergleichbar hältst. Ich habe geschildert, dass es eben auch solche Lernsettings mit einer großen Heterogenität bei uns gibt, wo man die Schüler einmal in der Woche sieht und der tägliche Beziehungsfaktor wegfällt. Das ist der Nachhilfe ähnlich und so sind diese Förderangebote unsererseits ja auch gedacht gewesen.

Die Rhetorik mit dem Unterrichtsniveau einer Aushilfe lasse ich mal unkommentiert.

Beitrag von „plattyplus“ vom 11. August 2018 23:50

Zitat von sofawolf

Warum sind die erfolgreicher und bringen den Kindern bei, was wir nicht schaffen, ihnen beizubringen?

Meine Antwort darauf:

- Sie lassen das ganze Methodenfeuerwerk, das ablenkt, weg.
 - Die Lerngruppen sind wesentlich kleiner. Wir bräuchten im Umkehrschluß viel mehr Personal für sehr viel kleinere Klassen.
-

Beitrag von „xwaldemarx“ vom 12. August 2018 02:41

- Die Beziehung ist auch eine andere. Man muss nicht Angst haben, (schlecht) bewertet zu werden.
-

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. August 2018 03:43

Nicht nur "kleinere Zahl" - die mMn beste Nachhilfe ist Einzelunterricht, entsprechend individual und natürlich *keinesfalls* frontal. In Kleinstgruppen sollte zumindest nur ein Fach, möglichst auch in ähnlichem Lern- und Leistungsniveau vermittelt werden.

Ein guter Nachhilfelehrer "betet" auch nix vor, es geht vielmehr darum, herauszufinden, wo das Verständnis- oder Umsetzungsproblem des zu lernenden Stoffes liegt.

Als ich Nachhilfe gegeben habe, war meine Faustregel: Entweder hab ich das Kind nach ca. 8 Std. von 5 auf 3, weil ich das Problem gefunden habe und daran gearbeitet wird, oder ich kann den Eltern mitteilen, es ist ggf die falsche Schulform, oder "leben sie mit der Note".

So hatte ich manche Nachhilfekinder nicht gerade lange, aber was soll das auch... Ausnahme war das o.g. angebliche ADS-Mädchen, das mich bat, den Eltern doch nicht direkt zu verraten wieso sie keine Nachhilfe bräuchte, es wäre doch lustig mit mir... na, als Studi hab ich mich schon übers Geld gefreut, und bei verhinderten DINKs habe ich auch irgendwie keine Skrupel gehabt...

"Hausaufgabenbetreuung" ist keine Nachhilfe, und Institue, die hier irgendwie "frontal" rangehen, halte ich zumindest für ineffektiv.

Beitrag von „Josh“ vom 12. August 2018 08:10

Viele brauchen Nachhilfe nicht weil sie dumm sind, sondern weil sie zu faul und bequem sind. Und wenn dann noch bei den Eltern das Geld locker sitzt und sie sich keine Zeit nehmen wollen oder können, dann geht's halt zur Nachhilfe.

Bei vielen würde dabei einfach nur reichen, im Unterricht aufzupassen und ab und an zu Hause einfach alleine zu lernen.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. August 2018 08:53

Sorry, da machst du es dir zu einfach.

Die Sorte gibt es zwar auch, aber die landet nicht so oft bei der Nachhilfe.

"Typische" SuS können entweder mit den Ansätzen des jeweiligen Fachlehrers nichts anfangen, oder gehen in einer (viel zu großen) Klasse einfach unter.

Beitrag von „Valerianus“ vom 12. August 2018 10:13

Der wesentliche Grund für den Erfolg von Nachhilfe ist effektive Lernzeit, völlig unabhängig von der eingesetzten Methode. Wenn jemand in 4 Stunden Fachunterricht kaum aufpasst und zuhause auch wenig tut, dann machen 1-2 Stunden Nachhilfe in der Woche in der man sich nicht verstecken kann und arbeiten muss schon was aus. 😊

Beitrag von „MrsPace“ vom 12. August 2018 10:53

Zitat von Frapper

Wie viel Zeit verwendest du auf solche Videos? Ist ja nicht gerade wenig Arbeit, so etwas zu erstellen.

Das kommt zum Einen darauf an, wie viel Routine man da schon hat und zum anderen aufs Thema.

Anfangs habe ich da massig Zeit gebraucht. Sicherlich zwei bis drei Zeitstunden pro Video. Mittlerweile mache ich so ein Video in 45-60 min. Einfach, weil ich schon sehr viele gemacht habe und mittlerweile sehr gut weiß, wie ich was am besten erkläre.

Was die Themen betrifft: Eine Bernoullikette, bei der ist ich kurz den Sachverhalt schildern kann und sagen kann, welcher Parameter für was steht, ist viel schneller erklärt als das Riemann-Integral. Letzteres ist zerstückelt in vier Videos, weil es anders einfach zu komplex ist.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. August 2018 10:56

...könnnt ihr euch einfach nicht vorstellen, wie es weniger selbstbewussten SuS in einer entsprechend großen Klasse ergeht, oder wieso derartige negative Vorurteile? Unsere Klassen sind deutlich zu groß, das ist doch kein Geheimnis...

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 12. August 2018 12:06

Zitat von plattyplus

Meine Antwort darauf:

- Sie lassen das ganze Methodenfeuerwerk, das ablenkt, weg.
- Die Lerngruppen sind wesentlich kleiner. Wir bräuchten im Umkehrschluß viel mehr Personal für sehr viel kleinere Klassen.

Du sprichst mir aus dem Herzen, [@plattyplus](#).

Wobei man allein zwecks Abwechslung im normalen Unterricht sicherlich nicht immer so arbeiten sollte wie im Nachhilfeunterricht.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 12. August 2018 12:10

Zitat von xwaldemarx

- Die Beziehung ist auch eine andere. Man muss nicht Angst haben, (schlecht) bewertet zu werden.

... was folgerichtig die Notenvergabe infrage stellt. Ich war bisher strikt dagegen, auf Noten zu verzichten. Es kommt aber wohl auch auf die Bedingungen an. 5-Schüler-Klassen werden wir wohl im ÖD nie haben und Bewertungen gibt es sicherlich auch in der Nachhilfe: verbal und sehr direkt (ungeschminkt), aber da ist das auch leistbar.

Können wir also "von der Nachhilfe siegen lernen"?*zwinker*

Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 12. August 2018 12:16

ich seh's auch wie plattyplus. Bei uns sind die meisten beim gleichen Nachhilfeinstitut, weil es vom Amt bezuschusst wird. Dort hocken größtenteils ehemalige Lehrer vom Format "alte Haudegen" aus der Zeit, als erklären noch erlaubt war und die Seminare (und die inzwischen völlig abgehobene Unididaktik) noch nicht der Ansicht waren, jeder Schüler könne sich alles selbst beibringen, weil er so super motiviert und nebenbei noch hochbegabt ist.

Sprich: Die erklären den Jungs einfach, wie's geht. Das dann aber auch in kleinen Gruppen, wo für jeden genug Zeit da ist. Ich hab von meinen Jungs auch schon zu hören bekommen "liegt nicht an Ihnen, ich versteh schon, dass Sie nicht so viel Zeit haben wie die Nachhilfelehrer, aber ich kapier's halt nur so."

Der Erfolg ist relativ eindeutig. Die allermeisten werden eine Note besser, und wir hätten ohne unsere Nachhilfe wohl gefühlt 20-30% mehr Durchfaller in der Abschlussprüfung.

Beitrag von „Djino“ vom 12. August 2018 12:38

Zitat von sofawolf

... was folgerichtig die Notenvergabe infrage stellt. Ich war bisher strikt dagegen, auf Noten zu verzichten. Es kommt aber wohl auch auf die Bedingungen an.

Ja, die Bedingungen sind beim Notenverzicht wichtig. In einer 5-Schüler-Klasse kann sich keiner "verstecken".

Wir haben an unserer Schule ein Fach (nennen wir es "Hilfswissenschaften für alle anderen Fächer") eingeführt, das nicht benotet wird (aber eben Auswirkungen hat auf vieles andere). Gerade in den pubertären Jahrgängen sagt da zu Schuljahresbeginn (deutlich hörbar) ein Schüler zum anderen: "Ey, bist du blöd dich zu melden. Es gibt hier doch keine Noten." (Die verbale Beurteilung im Zeugnis am Ende des Schuljahres ist dann allerdings eine, die keiner in seinem Bewerbungszeugnis haben möchte. Nur sehen die "lieben" "Kleinen" das nicht so "weit" in der Zukunft.)

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. August 2018 12:39

@Methodenzirkus: Jetzt mal ehrlich ... wer zwingt euch denn, den im Unterricht aufzufahren? Kommt da nach dem Ref noch irgendjemand vorbei mit erhobenen Zeigefinger "Du *musst* jetzt aber ne Gruppenarbeit dazu machen"? Das ist ja wohl Blödsinn. Wenn's euch mit Frontalunterricht wohler ist, dann macht das doch so. Mir ist mit Selbstlernen wohler, weil ich gerade in diesem Setting die Möglichkeit habe, gezielt auf schwächere Schüler einzugehen und die stärkeren sich nicht ständig langweilen müssen, bis der Rest mal hinterher getrottelt kommt. Vielleicht liegt das mit der Abneigung gegen diese "modernen" Unterrichtsformen auch einfach daran, dass der ein oder andere hier sie nicht verstanden hat?

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. August 2018 12:45

Mal ganz "böse" ausgedrückt...

Wenn du als Lehrkraft den Stoff, den du vermitteln sollst, vermittelt bekommst, deine SuS das kapieren, umsetzen können, und ihre Arbeiten die erwünschten Ergebnisse erzielen... dann machst du einen guten Job. Wie du das genau hinbekommst, sollte im Grunde pieegal sein. Möglicherweise unterscheidet sich die Vorgehensweise sogar von Kurs zu Kurs.

Ein Lehrer, der sein Fach kann, vorne steht und labert, und keiner rafft was, ist für die SuS eben nicht sonderlich nützlich...

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. August 2018 12:55

Die Einstellung zu Schule und Bildung ist hier in der Schweiz auch eine andere als in Deutschland. Eben weil es in Europa schon genügend Positiv-Beispiele gibt, muss man den vollkommen sinnlosen Vergleich Europa-Asien gar nicht erst anstellen. 😊

Um diese Einstellung aktiv zu verändern, braucht es aber ziemlich viel und alle müssen an einem Strang ziehen. Ich unterhielt mich erst gestern mit einem deutschen Vater, dessen Söhne jetzt an einer schweizer Primarschule sind. Der sinnierte etwas unglücklich vor sich hin, das schweizer Schulsystem sei doch recht anspruchsvoll und von seinen Söhnen würde so viel Disziplin eingefordert. Ja nun ... Irgendwoher wird das schon kommen, dass unsere Jugendlichen am Gymnasium so anständig sind. Das hat man ihnen wohl so beigebracht.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 12. August 2018 13:03

In Deutschland sind ja auch nach wie vor die "Doofen" die "Coolen".

Anderswo schämt man sich, wenn man in den Naturwissenschaften nix kann, hier ist man stolz drauf und die Eltern klatschen noch Beifall, sie hätten Mathe auch nie gekonnt.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. August 2018 13:25

[@state_of_Trance](#) Du bringst es auf den Punkt. Das fängt aber hier im Forum schon an. Wenn ich schreibe, ich bekomme von Eltern regelmässig Rückmeldung, ihre Kinder würden zu Hause plötzlich nervtötend viel über Chemie erzählen, glaubt mir das entweder keiner, oder man hält es für Aufschneiderei. Tatsächlich finden die Eltern das gut, dass ihr Kind in der Schule offenbar so viel lernt, dass es daheim aus dem Plappern nicht mehr rauskommt und auch auf Naturwissenschaften wird hier sehr viel Wert gelegt. Für meinen Geschmack schon fast zu viel, da nervt es mich eher, wenn gelegentlich mit mangelnden Französischkenntnissen kokettiert wird. Aber wenn deutsche Lehrer schon nicht glauben können, dass Lernen auch einfach mal geil sein kann ... Ja nun. 😊

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. August 2018 14:26

[@Valerianus](#)

bei derzeitigem "Hauptschulniveau" d'accord -wären die Hauptschulen mal wieder das, was sie sein sollten, und würden die SuS dort entfernt, die selbst dafür nicht geeignet sind, sähe das schon wieder anders aus.

Beitrag von „Krabappel“ vom 12. August 2018 15:42

Mal andersrum: wenn meine Kinder später in Physik oder Chemie schlechte Noten haben sollten werde ich auch einen Nachhilfelehrer suchen. Erstens kann ich dann auch nicht mehr helfen, zweitens gibts nichts Fruchtloseres, als mit seinen Kindern ums Lernen zu streiten.

In die Institute wie Schülerhilfe werde ich aber garantiert kein Geld investieren, eben weil ich weiß, was man dort für sein Geld bekommt.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. August 2018 16:53

[@Krabappel](#) Wenn nur eines der beiden Fächer betroffen ist, fände ich das OK. Wenn aber mehrere Fächer aus dem gleichen Bereich betroffen sind, würde ich Dir als Lehrperson Deines Kindes dazu raten über einen Wechsel der Schulform nachzudenken.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 12. August 2018 21:44

[Zitat von Wollsocken80](#)

@Methodenzirkus: Jetzt mal ehrlich ... wer zwingt euch denn, den im Unterricht aufzufahren? Kommt da nach dem Ref noch irgendjemand vorbei mit erhobenen Zeigefinger "Du *musst* jetzt aber ne Gruppenarbeit dazu machen"? Das ist ja wohl Blödsinn. Wenn's euch mit Frontalunterricht wohler ist, dann macht das doch so. Mir ist mit Selbstlernen wohler, weil ich gerade in diesem Setting die Möglichkeit habe, gezielt

auf schwächere Schüler einzugehen und die stärkeren sich nicht ständig langweilen müssen, bis der Rest mal hinterher getrottelt kommt. Vielleicht liegt das mit der Abneigung gegen diese "modernen" Unterrichtsformen auch einfach daran, dass der ein oder andere hier sie nicht verstanden hat?

[@Wollsocken80](#),

also bei uns kommt der Schulleiter in gewissen Abständen im Schuljahr und schaut dem Unterricht zu und sagt uns auch, wie es besser sein sollte (seiner Meinung nach), was meist in Richtung der modernen Methoden geht.